

Taiwan: Liberalismus versus Missbrauch von Migranten in der Fischerei

Taiwan, als Vorreiter liberaler Werte gefeiert, sieht sich wachsenden Vorwürfen über Missbrauch und Ausbeutung migrantischer Arbeiter in der Fischereiindustrie ausgesetzt. Ein Artikel über die dunkle Seite dieser Branche.



Silwanus Tangkotta arbeitete letztes Jahr auf einem taiwanesischen Fischereiboot im abgelegenen Pazifik, als eine schwere Welle eine rollende Metaltür auf seine Hand schlug und dabei seinen Mittelfinger und Ringfinger zertrümmerte.

Die Suche nach medizinischer Hilfe

Der indonesische Migrantenfischer benötigte dringend medizinische Hilfe, doch der Kapitän weigerte sich, in den Hafen zurückzukehren, da sie nicht genug Fisch gefangen hatten, um die Reise zu rechtfertigen. Mehr als einen Monat lang litt Tangkotta unter brennenden Schmerzen, während er die Wunde

mit Klebeband verband und mit einem Zahnstocher an freiliegendem Knochen herumstocherte, um eine Infektion zu verhindern.

„Ich habe alles getan, was ich konnte... Ich nahm Nagelschneider und Zahnstocher, um die herausragenden Knochen zu entfernen“, erzählte er CNN. „Ich dachte, wenn ich den Knochen nicht herausziehe, wird die Infektion weitergehen und meine Finger werden reiben.“

Tangkottas Leidensgeschichte ist zwar erschütternd, jedoch keineswegs ein Einzelfall.

Die Fischereiindustrie in Taiwan

Taiwan betreibt die weltweit zweitgrößte Hochsee-Fischereiflotte, die Thunfisch, Tintenfisch und andere Meeresfrüchte an Supermärkte auf der ganzen Welt, einschließlich der USA und Europas, liefert.

Die selbstverwaltete Insel wird weithin als Leuchtturm der Liberalität und Menschenrechte in Asien beworben und gilt als lebhafte Demokratie mit einem relativ starken Gleichheitsanspruch – beispielsweise ist Taiwan einer von nur drei asiatischen Staaten, in denen die gleichgeschlechtliche Ehe legal ist.

Doch die Behandlung von Migrantenarbeitern steht zunehmend unter internationaler Beobachtung und wirft Fragen über das Engagement Taiwans für diese Werte auf. Seit 2020 hat das US-Arbeitsministerium die Hochsee-Fischereiindustrie Taiwans als ortsüblich für Zwangsarbeit gelistet und Probleme wie betrügerische Rekrutierung, einbehaltene Löhne, körperliche Gewalt und extreme Arbeitszeiten hervorgehoben.

Reaktionen der taiwanesischen Behörden

In einer Stellungnahme an CNN erklärte die Fischereibehörde

Taiwans, die Berichte des US-Arbeitsministeriums basierten auf „unbestätigten“ Informationen von NGOs und bezeichnete Migrantenfischer als „wichtige Partner“ in der taiwanesischen Fischereiindustrie.

Die Behörde sagte, Taiwan sei „eine der wenigen“ Jurisdiktionen, die „einen konkreten Aktionsplan zu Fischerei und Menschenrechten“ umgesetzt hätten. Das Ministerium für Arbeit Taiwans erklärte, dass es mit der Fischereibehörde daran arbeite, „die Rechte der Migrantenfischer im Hochseeangeln pragmatisch zu schützen und die relevanten Schutzmaßnahmen zu verbessern.“

Dennoch sehen sich Migrantenarbeiter wie Tangkotta weiterhin schwerem Missbrauch ausgesetzt, oft ohne erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit, teilweise weil sie politisch und sozial marginalisiert bleiben.

Eingeklemmt auf dem Meer

Ursprünglich aus der indonesischen Hauptstadt Jakarta stammend, begann Tangkotta im Jahr 2019 auf taiwanesischen Schiffen zu arbeiten, angelockt von Versprechungen besserer Bezahlung zur Unterstützung seiner Familie. In Indonesien verdienen Fischer oft weniger als 100 US-Dollar im Monat, was im Vergleich zu Taiwans Mindestlohn von 550 US-Dollar gering ist.

Die Realität war jedoch härter als erwartet. Auf einem mittelgroßen Fischereischiff arbeitete Tangkotta bis zu vier Monate am Stück im gnadenlosen Pazifik, wobei er 18-Stunden-Schichten mit nur kurzen Pausen dazwischen hatte. Obwohl das Boot für 23 Besatzungsmitglieder ausgelegt war, waren nur 16 an Bord. Das Essen war unzureichend und ging oft schnell zur Neige, erzählte er.

Doch ein größeres Problem war die extreme Isolation. Das Boot hatte kein Internet, was die Besatzung von ihren Familien

abschnitt und sie daran hinderte, Hilfe zu suchen. Diese Isolation wurde kritisch, als Tangkotta schwer verletzt wurde. Das Schiff befand sich in der Nähe der Salomonen, etwa 5.000 Kilometer von Taiwan entfernt, als die Tür seine Finger zerquetschte. Ohne Möglichkeit, Hilfe zu rufen, blieb ihm nichts anderes übrig, als an Bord zu bleiben, während der Kapitän die Profite priorisierte. Als er schließlich Wochen später auf ein anderes Schiff übertragen wurde, ging es auch dort ums Fischen statt sofort zurück zum Hafen zu fahren.

Ein langer Weg zur Heilung

„Ich fühlte mich hilflos, und der Schmerz machte es schwer zu schlafen“, sagte er. „Ich war enttäuscht, denn das Einzige, was mir durch den Kopf ging, war, dass ich so schnell wie möglich an Land gehen musste.“

Ein Monat später wurde er in Taiwan mit zwei verlorenen Fingern ins Krankenhaus eingeliefert, erhielt jedoch umgehend eine Kündigung – nicht wegen der Verletzung, sagte das Unternehmen, sondern weil seine Position endete. Infolgedessen wurde ihm die Entschädigung verweigert.

Die Fischereibehörde erklärte, sie habe einen Bericht über Tangkottas Fall vom Fischereischiff erhalten, und er habe während der gesamten Reise vom Kapitän behandelt bekommen. „Der Fall wurde einem Arzt an Land gemeldet, der überprüfte, dass keine unmittelbare Gefahr bestand. Der Kapitän setzte die Pflege von Herrn Tangkotta basierend auf dem Rat des Arztes fort.“

Muster an Missbrauch

Die Hochsee-Fischereiindustrie Taiwans ist auf mehr als 20.000 indonesische und philippinische Arbeiter angewiesen, doch der politische Wille, ihre Rechte zu schützen, fehlt, sagte Allison Lee, Mitbegründerin der Yilan Migrant Fishermen Union, die in einem Fischereihafen in Nordosttaiwan ansässig ist.

„Obwohl die USA seit 2020 Taiwans Fischereiindustrie gekennzeichnet haben, reagierte die Regierung mit Rhetorik, aber es änderte sich sehr wenig“, sagte sie. Viele Arbeiter wurden mit anständigen Gehältern geworben, sahen sich jedoch Überarbeitung und verspäteten Löhnen ausgesetzt.

Im Gegensatz zu den meisten Migrantearbeitern in Taiwan unterliegen Hochsee-Fischer einem anderen Regelwerk und sind vom taiwanesischen Arbeitsstandardgesetz ausgeschlossen, was bedeutet, dass ihnen der Schutz von Überstundenvergütung und Krankenversicherung vorenthalten bleibt, den andere erhalten.

„Es gibt ein sehr ernstes Problem mit Überarbeitung“, fügte Lee hinzu. „Einigen Migrantearbeitern wurde gesagt, dass es 10 Besatzungsmitglieder an Bord geben würde, aber es waren nur vier an Bord, und sie mussten sehr lange arbeiten.“

Selbst grundlegende Sicherheitsmaßnahmen wurden ignoriert, sagte sie, und einige wurden angewiesen, keine Schwimmwesten zu tragen, weil diese „bei der Arbeit im Weg seien.“

Im Jahr 2023 hatten 10 indonesische Besatzungsmitglieder an Bord des Schiffes You Fu 15 Monate Löhne ausstehen, während sie auf See ohne Möglichkeit waren, Familien zu kontaktieren oder Zahlungen zu überprüfen, laut der offiziellen Zentral Nachrichtenagentur Taiwans. Die Fischer waren gezwungen, Köder mit Instantnudeln aufgrund von Nahrungsmangel zu essen und erlitten routinemäßig verbale Übergriffe, so der Bericht. Die Gehälter wurden schließlich beglichen, nachdem der Besitzer unter dem Druck von Medienberichterstattung geriet.

Das Lohnraub ist eines der am weitesten verbreiteten Probleme, mit denen Migrantenfischer konfrontiert sind, sagte Achmad Mudzakir, ein Fischer, der als Führer von FOSPI, einer in Taiwan ansässigen NGO, fungiert und anderen Besatzungsmitgliedern hilft. Seine Organisation erhält regelmäßig Beschwerden über

unbezahlte Löhne – mit verheerenden Folgen für die Familien. „Es ist schmerzhaft, weil wir bei harter Arbeit auf dem Meer hohen Risiken ausgesetzt sind und unser Leben aufs Spiel setzen. Die späten Zahlungen beeinträchtigen unsere Familien zu Hause“, sagte er.

Nötige Lösungen für Migrantenfischer

Einer der Lösungsvorschläge von Mudzakir ist die Bereitstellung von WLAN-Zugang für alle Migrantenfischer, da dies ihnen ermöglichen würde, ihre Zahlungen zu überprüfen und Hilfe von NGOs zu suchen, auch mitten im Ozean. Die Vorschriften, die Migrantenarbeitern den Jobwechsel ohne Rückkehr in ihr Heimatland oder ohne Bezahlung neuer Agenturgebühren verwehren, sollten abgeschafft werden, fügte er hinzu, da sie die Arbeiter davon abhalten, Missbrauch zu melden, aus Angst vor Entlassung und Schulden.

In Reaktion auf die Aufnahme auf die US-Liste der Zwangsarbeit hat die Fischereibehörde Taiwans erklärt, dass sie seit 2022 Reformen eingeführt hat – einschließlich der Erhöhung des Mindestlohns, der Installation von Überwachungskameras auf Booten und der Einstellung neuer Inspektoren zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Doch Aktivisten wie Lee kritisieren die Maßnahmen als kosmetisch und behaupten, sie zielen darauf ab, Taiwans Image zu verbessern, anstatt die Ursachen der Zwangsarbeit anzugehen.

Ein verlorenes Leben

Adrian Dogdodo Basar, ein ehemaliger indonesischer Migrantenfischer, brachte nach dem Tod eines seiner engsten Freunde an Bord eines taiwanesischen Fischereischiffs im Jahr 2023 reformpolitische Forderungen vor. Während er im Pazifischen Ozean arbeitete, stellte sich sein Freund mit geschwollenen Beinen und Bauchschmerzen ernsthaft krank. Adrian sagte, der Kapitän habe Bitten, zum Hafen zurückzukehren, aus Kostengründen abgelehnt und nur

abgelaufene Medikamente angeboten. Nach mehreren Monaten, bevor das Schiff zurückkehrte, starb sein Freund.

Adrian berichtete, er sei mit Nahrungsentzug und Drohungen von Lohnabzügen bestraft worden, als er verlangte, dass der Leichnam sofort nach Hause zurückgebracht wird. „Wir baten ihn, einfach zum nächstgelegenen Hafen zu fahren, um den Körper nach Hause zu bringen, aber der Kapitän verwehrte uns dies“, sagte er. „Als ich zu protestieren begann, bekam ich kein Essen mehr.“

Wie andere Migrantenfischer hatte auch Adrian mehr als 2.000 US-Dollar an Agenturgebühren gezahlt, um die Arbeit zu sichern – eine Schuldenlast, die seine Kollegen daran hinderte, sich zu äußern, aus Angst, ihre Arbeit zu verlieren.

Die Verantwortung der Verbraucher

Obwohl diese Missbräuche fern erscheinen mögen, ist Taiwan der siebtgrößte Meeresfrüchteexporteur der Welt, mit einem Fang, der auf den Esstischen rund um den Globus landet – was bedeutet, dass die Meeresfrüchte in den Supermarktregalen möglicherweise von ausgebeuteten Arbeitern gefangen wurden. „Amerikanische Verbraucher sind weiterhin erheblichen Risiken ausgesetzt, Meeresfrüchte zu konsumieren, die mit moderner Sklaverei befleckt sind“, sagte Sari Heidenreich, Senior Human Rights Advisor bei Greenpeace USA. „Es ist entscheidend für Unternehmen, die Meeresfrüchte aus Taiwan importieren, ihre Lieferketten viel rigoroser zu überprüfen.“

Anfang dieses Jahres reichten vier indonesische Fischer eine wegweisende Klage gegen den US-Konservenriesen Bumble Bee Foods ein, der im Besitz des taiwanesischen Fischereiunternehmens FCF Co ist, und behaupteten, der Thunfischgigant habe „wissentlich von Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft und anderen Missbräuchen in seiner Lieferkette profitiert“. Es ist der erste bekannte Fall von Sklaverei auf Fischereibooten, der gegen ein US-

Fischereiunternehmen gerichtet ist, sagte Agnieszka Fryszman, eine der Anwältinnen für die Kläger, gegenüber CNN.

Was Silwanus angeht, der nun auf Freunde und Verwandte angewiesen ist, hofft er, dass niemand anderes erleiden muss, was er durchgemacht hat. „Ich hoffe, dass all meine Freunde – all meine Brüder – die auf taiwanesischen Schiffen arbeiten, im Falle einer Verletzung auf See angemessen behandelt werden“, sagte er. „Ich hoffe, das bleibt mir vorbehalten und geschieht nicht erneut anderen Fischern.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at